

Begegnungsstätte wieder geöffnet

Stendal (nk). Wie die Volkssolidarität Stendal mitteilt, gehen die Renovierungsarbeiten in der Begegnungsstätte Käthe-Kollwitz-Straße 27 dem Ende entgegen. Ab Montag, 26. Mai, ist sie wieder zu den üblichen Zeiten geöffnet. Für die Ortsgruppe 10 findet bereits am Donnerstag, 22. Mai, das geplante Gruppentreffen statt. Geplant ist zudem eine kleine Einweihungsfeier, deren Termin noch bekanntgegeben wird.

Für Trauercafé anmelden

Stendal (nk). Der Ambulante Hospizdienst Stendal, Wendestraße 14, veranstaltet am Montag, 26. Mai, um 15 Uhr wieder ein Trauercafé. Anmeldungen werden unter Telefon (0 39 31) 21 83 38 entgegengenommen.

Ehemalige treffen sich

Stendal (nk). Die ehemaligen Lehrlinge auf dem Volksgut Möringen des Abschlussjahrgangs 1969 treffen sich am 14. Juni um 13 Uhr in Möringen. Anmeldungen nimmt bis 30. Mai Marion Siebenlist (ehemals Stridde) unter Telefon (0 58 42) 98 16 90 entgegen.

Service-Punkt geschlossen

Stendal (nk). Wie die Stadtverwaltung Stendal informiert, bleibt der Service-Punkt am 20. und 21. Juni wegen des Rolandfestes geschlossen. Das Einwohnermeldewesen im Markt 14/15 steht am Freitag, 20. Juni, von 9 bis 12 Uhr zur Verfügung.

Nadine Liebert therapiert Verhaltensauffälligkeiten bei Hunden / Familienmitglieder werden einbezogen

Wenn Bordercollie Paul zur Psychologin geht

Sie nennt es Hundecouch, aber ihre Patienten liegen nicht auf dem Freudschen Sofa, sondern wuseln zwischen Stuhl- und Tischbeinen umher. Wenn Tierpsychologin Nadine Liebert ihre vierpfötigen Patienten analysiert, geht es immer auch ums Herrchen.

Von Nora Knappe

Stendal-Borstel. Der Patient ist unruhig. Bleibt nicht sitzen, läuft im Raum hin und her und fängt an, mit einem herumliegenden Holzkeil zu spielen. Blickkontakt mit der Therapeutin? Nur flüchtig. Dann verkriecht er sich unter dem Stuhl und schaut desinteressiert zur Seite. Die erste Aufregung ist verflogen, Paul merkt wohl, dass ihm hier keiner Böses will. Schon gar nicht die Psychologin, die ihn grad beobachtet. Paul kann selbst gar nicht sagen, warum er in die Sprechstunde von Nadine Liebert gegangen ist.

Das weiß aber seine Familie. Die merkt, dass ihr sechs Monate alter Bordercollie Paul Angst vor Männern hat und nur unter Gejaule und Gebell im Zwinger bleibt. Seine Vorgesichte kennen seine Herrchen und Frauchen nicht, sie haben Paul erst kurz vor Ostern geholt. Jetzt sitzen Tochter, Mutter und Opa bei Nadine Liebert aus Magdeburg im Tierheim Borstel in der Beratung. „Der war total scheu und zurückhaltend“, erinnert sich die 16-jährige Sabrina, die zu Pauls Hauptbezugsperson geworden ist. „Die anderen Hunde im Zwinger seines Vorbesitzers haben ihn beim Fressen auch immer weggedrängt. Auch heute guckt er noch ängstlich, wenn wir Futter hinstellen.“ Und wenn sich die Tür vom Zwinger schließt, dann klüfft



Bordercollie Paul braucht noch viel Erziehung. Darum ist Sabrina mit ihm in eine Sprechstunde zu Tierpsychologin Nadine Liebert (rechts) gegangen. Die gab ihr zum Beispiel Tipps, wie sie ihn ausreichend beschäftigt.

Foto: Susanne Moritz

und jault Paul, bis er wieder vor der Haustür liegen darf.

Pauls zweites Problem macht dem Opa zu schaffen. „Wenn sich Männer nähern, geht er immer in Duckhaltung. Er braucht eine halbe bis eine Stunde, die er mich beobachtet, bevor er Vertrauen fasst.“

Nadine Liebert hört zu, macht sich Stichpunkte, stellt Fragen. Warum muss er überhaupt im Zwinger leben? Wo

bekommt er sein Futter? Warum ausgerechnet ein Bordercollie – das ist eine der schlauesten Hunderassen der Welt, es sind Arbeitshunde, die viel Beschäftigung brauchen. Haben Sie sich vorher informiert?

Nach und nach wird die Analyse des Hundes zum Familiengespräch, das noch mehr Fragen offenbart. Der Opa sagt: „Sabrina, du bist sein Spielzeug. Er versucht doch lang-

sam, den Chef rauszukehren. Es nützt nichts, du musst auch hart sein.“ Sabrina sagt: „Ja, aber er freut sich doch immer so, wenn er mich sieht.“ Die Mutter sagt: „Opa, aber auch du musst dein Verhalten Paul gegenüber ändern.“ Und die Tierpsychologin sagt: „Er braucht Kontakt zu anderen Hunden. Auch zu solchen, die ihm Grenzen aufzeigen. Mit dem Bordercollie haben Sie

sich eine große Aufgabe ins Haus geholt.“

Das merken Sabrina und ihre Mutter zum Beispiel, wenn sie mit Paul spazieren gehen. Der hat seine naturgegebene Fähigkeit noch im Blut: das Hüten von Schafen. „Immer wenn wir uns dann beim Spazieren gehen trennen, versucht er, uns wieder zusammenzutreiben“, erzählt Sabrina und lacht über diesen spaßigen Hütetrieb. „Wenn wir

dann einfach stehenbleiben, schnappt er nach dem Fuß.“

Das könnte irgendwann gefährlich werden, hakt die Tierpsychologin ein. Wenn aus dem Schnappen nämlich ein Beißen wird. „Sehen Sie in Ihrem Hund nicht ein Baby. Es sagt sich leicht: Ach, der ist doch so süß. Nein, er muss lernen, wer der Herr ist. Sie müssen der Rudelführer sein.“ Klare Kommandos, nicht zu viel Aufmerksamkeit, auch mal ignorieren, souverän bleiben. „Die stürmische Begrüßung morgens muss nicht sein.“

Mutter und Tochter schauen sich betreten an. „Das wird schwerfallen. Wenn er einen dann immer so anschaut ...“

Wie die Familie nun ihren wuseligen Paul besser erzieht, darüber wird es noch am selben Tag eine kleine Familienkonferenz geben. Mit welchen Mitteln können sie ihn an den Zwinger gewöhnen, welche Kommandos in welchem Ton soll er lernen, wie kann er ausreichend beschäftigt werden. Und: Wie bewegt sich Opa, damit Pauls Angst vor Männern schwindet. „Es sind hilfreiche Tipps, es war gut, herzukommen“, sagt die Mutter. Und dabei hat die Familie nicht nur über ihren Bordercollie gelernt, sondern gewiss auch über sich selbst.

Für Paul ist die Sprechstunde beendet. Mal sehen, was Sabrina und ihre Familie daraus machen. Den Kontakt zu ihnen will die Therapeutin erst einmal aufrechterhalten. „Es tauchen immer noch Fragen auf, und bestimmte Verhaltensprobleme lassen sich nicht mit einem Mal beseitigen.“ Die Sprechstunde im Tierheim ist in der Regel nur ein Anfang. „Hausbesuche sind wichtig, damit ich sehe, wie sich der Hund in gewohnter Umgebung bewegt.“ Und wie die Familie mit ihm umgeht.

POLIZEIBERICHT

Stromkabel verletzt Radlerin

Stendal (nk). Beim Rangieren rammte gestern früh gegen 10 Uhr der Fahrer eines Müllfahrzeugs einen Beton-Strommasten an der Ecke Mitschurin-/Walther-Rathenau-Straße. Dabei riss das Stromkabel und traf eine vorbeifahrende 48-jährige Fahrradfahrerin, die leicht verletzt wurde. In beiden Straßen fiel durch den Unfall der Strom aus, die Arbeiten zur Behebung des Schadens dauerten am Nachmittag noch an.

„Stolperstein“ gestohlen

Stendal (nk). Ein so genannter Stolperstein wurde zwischen Sonntag und Dienstag in der Beckstraße gestohlen. Der zehn mal zehn Zentimeter große Stein mit Messingplatte war in den Gehweg eingelassen. Stolpersteine erinnern an jüdische Bürger, die in Stendal wohnten und deportiert wurden. Hinweise zu dem Diebstahl nimmt die Polizei in Stendal unter der Telefonnummer (0 39 31) 68 52 91 entgegen.

6-jähriges Kind angefahren

Stendal (nk). Leicht verletzt wurde ein sechs Jahre altes Mädchen am Montagmittag bei einem Unfall auf dem Arnimer Damm. Das Kind fuhr mit seinem Rad von einer Straßenseite auf die andere, als sich ein Golf näherte, der Richtung Ostwall fuhr. Die 25-jährige Fahrerin konnte nicht mehr rechtzeitig bremsen und stieß mit dem Mädchen zusammen. Der Unfall passierte auf Höhe der Hausnummer 23.

Gefährliche Medikamente

Stendal (nk). In die Tierarztpraxis am Haferbreiter Weg 21 wurde in der Nacht zu Sonntag eingebrochen. Dabei wurden mehrere Ampullen mit der Injektionslösung Ursotamin gestohlen. Das Präparat kann beim Menschen Gesundheitsschäden hervorrufen und sogar zum Tode führen. Hinweise zum Verbleib des Präparats an die Polizei in Stendal unter der Telefonnummer (0 39 31) 68 52 91.

Theaterjugendclub hat am Sonnabend mit „3010 – no go“ Premiere

Science Fiction über die Welt in 100 Jahren

Von Edda Gehrmann

Stendal. Weißes T-Shirt, graue Hose, gleichgeschaltete Bewegungen: Die 14 Darsteller des Theaterjugendclubs „tja“ zeichnen eine finstere Zukunftsvision. In ihrem Stück „3010 – no go“, das am Sonnabend um 19.30 Uhr im TdA Premiere hat, drillt eine Minderheit die Mehrheit zur gesichtslosen Masse.

„Ihr seid glücklich“, tönt eine sterile Frauenstimme aus dem Off, und alle fangen an zu springen wie die Hampelmänner. „Stopp!“ – unterbricht eine Stimme aus dem Hier und Jetzt die Szene: Regisseurin Claudia Göbel gibt Hinweise. Noch wird geprobt auf der Hinterbühne. Am schwierigsten sind die Stellen, an denen die synchronen Bewegungen der 14-köpfigen Gruppe aus der Stille heraus von selbst beginnen müssen. Wechselnde Mitspieler geben dafür einen Impuls. Das erfordert höchste Aufmerksamkeit und Gemeinschaftssinn. Vor allem an diesen Szenen wird in den letzten Tagen vor der Premiere intensiv gefeilt. Die Atmosphäre ist hochkonzentriert wie bei den Profis.

„Ich möchte die Jugendlichen mit einem sicheren Gefühl auf die Bühne schicken“, sagt Claudia Göbel. Die freie Regisseurin und Theaterpädagogin aus Braunschweig leitete von 1999 bis 2002 das Kinder- und Ju-

gendtheater in Stendal, kehrte 2006 als Gast zurück und inszeniert seitdem das dritte Stück mit dem Theaterjugendclub. Sie hat einen Regie-Stil, der stark auf assoziative Bilder setzt – und auf die Einbeziehung der Akteure in den Entstehungsprozess ihres Stückes. Science Fiction und Gleichschaltung waren als Rahmen vorgegeben, in dem sich die Geschichte im gegenseitigen Geben und Nehmen entfaltet. Bücher spielen darin eine große Rolle: Sie sind in der Zukunft verboten. Mit Zitaten aus ihren Lieblingsbüchern von Otfried Preußlers „Krabat“ bis

Shakespeares „Hamlet“ spielen die jungen Leute dagegen an. Ein Buch ist es schließlich auch, das die normierte Welt ins Wanken bringt.

Die Darsteller bekommen viel Raum, in Improvisationen ihre eigene Körpersprache zu finden. Haupt- und Nebenrollen gibt es nicht. „Diese Arbeitsweise spricht den Kopf an“, sagt Devid Bertkau, der bereits im vergangenen Jahr bei der Produktion „Nur dein Bestes!“ dabei war. Der 17-jährige Stendaler möchte Schauspieler werden und probierte sich auch schon in zwei Kurzfilmen aus. Im Gegensatz

zum Film sei auf der Bühne jede Vorstellung anders, insbesondere bei „3010 – no go“. Seine Jugendclub-Kollegin Franziska Falkner findet es spannend, dass die Bewegungen nicht vorgegeben sind. „Da kann man sich fallen lassen, ist freier, individueller“, so die 17-jährige Osterburgerin. Wie die Hälfte der Besetzung ist sie neu bei „tja“.

Mit der Zukunft beschäftigen sich die Jugendlichen häufiger, seit sie an ihrem Stück arbeiten. „Die Menschheit wird immer mehr Komfort bekommen und immer mehr verweichlichen. Maschinen übernehmen die ganze Arbeit“, meint Devid. Er wünscht sich, dass das Publikum ganz ganz viel nachdenkt: „Warum sprechen die so einen komischen Text? Warum bewegen die sich so?“

Damit liegt er genau auf der Wellenlänge von Claudia Göbel. Sie hofft, dass sich die Zuschauer Gedanken darüber machen, „inwieweit sie sich normieren lassen“. Oder sich „darüber freuen, dass sie Phantasie haben, die nicht totzukriegen ist, und zu Hause mal wieder ein gutes Buch lesen.“

Karten für die Premiere am Sonnabend, 24. Mai, um 19.30 Uhr sowie die weiteren Vorstellungen am 25. Mai um 18 Uhr und am 29. Mai um 19.30 Uhr gibt es an der Theaterkasse, Tel. (0 39 31) 63 57 77.



Warten auf Kommandos: In seinem Stück „3010 – no go“ beschäftigt sich der Theaterjugendclub mit Zukunftsvisionen. Foto: E. Gehrmann